

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 13.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 20 M ., in dem Bezirk 1 M 20 S ., außerhalb des Bezirks 1 M 40 S . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 31. Januar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S ., bei mehrmaliger je 6 S . Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1884.

Auch für die Monate
Februar & März
nimmt jedes Postamt Bestellungen auf den „Gesellschafter“ an. Abonnementspreis $\frac{2}{3}$ des Quartalspreises.

Am tliches.

An die Gemeindebehörden.

Da die äußere Ausstattung der Gemeindevaldschützen in den meisten Gemeinden des Bezirks Vieles zu wünschen übrig läßt, solche aber der Stellung eines öffentlichen Dieners entsprechend sein sollte, so sieht sich die unterzeichnete Stelle im Einverständnis mit dem K. Forstamte Altenstaig und Wildberg veranlaßt, den Gemeindebehörden die Anschaffung einer Dienstkleidung für die angestellten Gemeinde-Waldschützen oder aber wenigstens einer Dienstmütze, welche solche im Dienste zu tragen hätten, sowie eines Kontrollhammers, welchen dieselben im Dienst stets bei sich zu führen und nach den Weisungen des Wirtschaftsführers — insbesondere zur Kennzeichnung der im Walde aufgefundenen Stöcke, entwendete Bäume — zu verwenden hätten, dringend zu empfehlen und sieht man einem Berichte der Ortsworsteher über den Stand der Sache binnen 4 Wochen entgegen.

Den 28. Jan. 1884.

K. Oberamt. Güttnner.

Die erledigte Schullehrer-Stelle in Beuren (Altenstaig) wurde dem Unterlehrer Kraus in Dornstetten; die in Weimberg (Calw) dem Schulamtsverweiser Reutelsbacher daselbst; die in Hörtsweiler (Freudenstadt) dem Schulamtsverweiser Klingler daselbst übertragen.

Zur Reichsfechtenschulsache.

Der bekannte Lahrer „Hinkende Vote“ hat schon in seinem 1877er Kalender die erste Anregung zur Gründung eines deutschen, zunächst für 100 Waisen bestimmten Reichs-Waisenhauses in Lahr gegeben. Ein solches ist auch bereits daselbst aus lauter freiwilligen Beiträgen erbaut „als Zufluchtstätte für arme Waisen aus allen deutschen Landen und von allen Konfessionen“ und somit als ein weiteres Denkmal deutscher Einheit.

Mit dem Wahlspruch:

„Viele Wenig machen ein Viel,
Bereinte Kräfte führen zum Ziel.“

stellten sich in und außer Deutschland Männer aus allen Ständen und Konfessionen für diese Sache an die Spitze und entlehnten für das Sammeln der Beiträge aus der Stromersprache das Wort „Fechten“. Die solche Beiträge Sammelnden aber erhielten den Titel „Fechtmeister“, sobald sie von mindestens 20 Personen Jahresbeiträge von mindestens 30 M für diese Sache abzuliefern vermochten. Wer einen solchen Beitrag zeichnet, wird „Fechtstudent“ genannt, und ein Fechtmeister mit seinen mindestens 20 Fechtstudenten bildet je eine „Fechtchule“.

Im Jahre 1880 verband sich nun aber ein weiterer Kreis von für dieselbe Sache begeisterten Männern zu einer Deutschen „Reichs-Oberfechtchule“ mit dem Sitz in Magdeburg. Es wurden neue Aufzüge in und außer Deutschland erlassen u. haben sich nun seither unter dieser Oberleitung von Magdeburg bereits über 13 Tausend solcher „Fechtchulen“ oder Sammel-Comités mit mehr als 300,000 „Fechtstudenten“ gebildet. In diesen Fechtchulen wurden auch bereits über 100,000 M zusammengejochten und — allerdings zunächst mit der Be-

stimmung für das I. Reichs-Waisenhaus in Lahr — nach Magdeburg abgeliefert. Dieses Waisenhaus in Lahr soll denn auch bereits an Pfingsten 1884, wenn auch voreerst noch nicht für das ganze Hundert Waisen, eröffnet werden.

Von der Reichs-Oberfechtchule in Magdeburg ist nun aber längst die Errichtung weiterer Reichs-Waisenhäuser in Aussicht genommen, und damit ein neuer Aufruf an alle Deutschen ergangen.

In jedem deutschen Staat befindet sich eine Haupt-Agentur der Reichs-Oberfechtchule, „Verband“ genannt, und so auch ein solcher in Stuttgart als Sammelstelle für die Beiträge aus Württemberg zur Ablieferung an die Reichs-Oberfechtchule in Magdeburg.

Ein Agent dieses Stuttgarter Verbands hat nun vor einigen Wochen auch in hiesiger Stadt (in Privatreisen) diese edle Sache empfohlen und es haben sich alsbald auch hier Männer gefunden, welche nicht nur selbst sich zu Beiträgen herbeiließen, sondern auch bereits nahezu 10 „Fechtchulen“ gegründet und sich so den Ehrentitel „Fechtmeister“ nebst Diplom und Ordensstern erworben haben. Ein jeder Fechtmeister bekommt für die Verrechnung der gesammelten Beiträge eine durchs ganze deutsche Reich durchgeführte fortlaufende Nummer. Wer 10 solcher Fechtchulen gründet, avanciert sogar zum „Oberfechtmeister“. Wir sehen, es ist System in dieser Sache, praktische Köpfe stehen an der Spitze, und die militärische Organisation erinnert lebhaft an die „Heils-Armee“ in England. Dieß soll uns aber an dieser guten Sache ja nicht irre machen.

Im „Gesellschafter“ Nr. 9 hat nun unser hiesiger Fechtmeister Nr. 22068 die bisherigen Fechtchüler des hiesigen Bezirkes auf den 23. Januar Abends zu einer Besprechung eingeladen, deren Ergebnis war, daß sich sofort auch für Stadt und Bezirk Nagold ein eigener Fechtchulverband gründete, dessen Mitglieder künftig am ersten Montag jeden Monats zur Besprechung von Verbands-Angelegenheiten (zunächst im Nebenzimmer des Gasthauses zur „Traube“ dahier) Abends halb 8 Uhr zusammenkommen werden. Es wurde auch alsbald ein „Selretär“ zur Besorgung des Verkehrs mit dem Verbands-Verwaltungsrath in Stuttgart und eventuell mit der Reichs-Oberfechtchule in Magdeburg, sowie ein Kassier zur Sammlung der Beiträge des Bezirkes bestellt. Weiter aber wurde beschlossen, durch einen besonderen Antrag zunächst bei dem Landesverband in Stuttgart dafür zu sorgen, daß nicht bloß über die Sicherstellung und Art der Verwendung der abgelieferten Beiträge alljährlich rechnungsmäßiger Nachweis geliefert, sondern daß auch seiner Zeit speziell für Württemberg gestifteten Beiträge auch in unserem Lande ein solches Reichs-Waisenhaus gegründet werden soll. Die hiesigen 10 Fechtmeister werden dafür sorgen, daß Jedermann, der sich für diese Sache interessiert, die Statuten der Reichs-Oberfechtchule lesen und seine Beiträge an den hier aufgestellten Kassier einzahlen kann.

Während leider die Stadtgemeinde Nagold bis jetzt noch in einzelnen, die Interessen der eigenen Stadt berührenden Einrichtungen (z. B. in Errichtung einer höheren Töchterschule) von kleineren Städten überflügelt ist, wird dagegen der bereits im Lande bekannte Wohlthätigkeitssinn der Einwohner des Nagolder Bezirkes wie bei andern gemeinnützigen Einrichtungen (z. B. Einführung der Natural-Verpflegung für Vaganten) so auch bei dieser edeln Sache gewiß aufs Neue sich bewähren und anderen Bezirken voranleuchten.

Insbondere aber hoffen unsere Fechtmeister auch auf Unterstützung dieses Unternehmens Seitens edler Frauenherzen und wünschen sehr bald auch Frauen und Fräulein nicht bloß als „Fechtchülerinnen“, sondern als „Fechtmeisterinnen“ resp. Kollegen begrüßen zu dürfen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

** Nagold, 30. Jan. Nächsten Samstag als am Lichtmessfeierstage wird hier im Jelleraal von Nachmittags 1 Uhr an die jährliche Missionskonferenz gehalten. In derselben werden u. a. Vorträge von Dr. Hundert aus Calw und Pfarrer Belton aus Sulz (früher Missionar in China) gehalten werden. Die Missionsfreunde der Stadt und Umgegend ladet man hiemit herzlich dazu ein.

|| Altenstaig (Dorf), 27. Jan. Neuesten Nachrichten zufolge wird die diesjährige Landesversammlung württembergischer Bienenzüchter, verbunden mit einer Ausstellung nun nicht — wie geplant war und in letzter Versammlung beschlossen wurde — in Nagold, sondern in Reutlingen stattfinden.

|| Schietingen, 29. Jan. (Corresp.) In einem Theil des hiesigen Orts, in welchem vermöge seiner Lage die Beschaffung des nötigen Wassers äußerst beschwerlich und mühsam war, ist diesem Uebelstand auf eine einfache aber sinnreiche Art abgeholfen. Durch Benützung der im untern Theil des Orts neu hergestellten eisernen Quellschichtleitung als Triebwasser ist es dem Wasserleitungs-Gesellschaft G. F. Butsch in Stuttgart-Berg gelungen, mittelst eines hydraulischen Widlers (Stoßheber) in dem 17 m höher liegenden Ortstheil einen prächtig laufenden Brunnen aufzustellen, welcher in der Minute $6\frac{1}{2}$ Liter Wasser liefert. Die Herstellung dieser Leitung, ohne Grab- und Maurerarbeiten, ersforderte einen Aufwand von ca. 360 M ., der im Vergleich mit dem erzielten Resultat als ein sehr mäßiger bezeichnet werden muß. Gewiß wäre auf diese Weise noch mancher Uebelstand zu beseitigen und ist der Zweck dieser Zeilen erreicht, wenn hiedurch Anregung gegeben wird; auch kann obengenannte Firma mit Recht zu derartigen Einrichtungen bestens empfohlen werden.

Herrenberg, 27. Jan. Heute feierte Amtspfleger Stöfpler, nachdem im Dezbr. v. J. sein Amtsjubiläum stattgefunden, seine goldene Hochzeit.

In Calw soll nach dem Beschluß der bürgerl. Kollegien der Bau der evang. Kirche jetzt in Angriff genommen werden.

Stuttgart, 26. Jan. Wie der „Sch. M.“ vernimmt, steht die Einführung der neuen Rechtschreibung in unsern württ. Schulen bis Georgii bevor. Ein neues, auf Grund eines von Prof. Dr. Kraus in Stuttgart verfaßten und von einer Commission der Oberschulbehörden berathenen Entwurfs amtlich festgestelltes Regelbuch und Wörterverzeichnis soll in wenigen Wochen erscheinen. Die Lesebücher für die Volksschulen, welche ohnehin neu aufgelegt werden müssen, werden sofort in der neuen Orthographie gedruckt werden. Doch sollen daneben die bisherigen Ausgaben, soweit sie in Händen der Schüler sind, im Gebrauch bleiben, so daß denselben die Anschaffung der neuen Ausgabe nicht zugemuthet wird. Auch für den Unterricht selbst wird eine hinreichende Uebergangszeit zu bestimmen sein, damit das ohnehin so schwere Fach der Rechtschreibung Lehrern und Schülern nicht übermäßig erschwert werde.

Stuttgart, 19. Januar. Um der liberalen

Strömung in der deutschen Partei das Fahrwasser zu ebnen, veröffentlicht der „Beobachter“ eine Art neues gemäßigtes Programm. An der Spitze desselben steht der Ausdruck des Vertrauens in die Führung unserer auswärtigen Politik, „so lange dieselbe auf die Erhaltung des Weltfriedens hinarbeitet“. In der inneren Politik wird Folgendes abgelehnt, bezw. festgehalten und angestrebt: Unverkürzte Wahrung der Rechte des Reichstages durch alljährliche Budgetberathung; Ablehnung des Völkswirtschaftsraths als eines Nebenparlaments; keine Monopole im Steuerwesen, weil solche das jährliche Steuerbewilligungsrecht bedrohen; Diäten für die Reichstags-Abgeordneten; keine Ausnahmegeetze, weder gegen politische Parteien, noch gegen Katholiken oder Juden; kein Militärseptennat, da „Verwilligungen der Volksvertretung über deren Mandatsdauer hinaus mit dem Geiste der Reichsverfassung unvereinbar sind.“ Der wichtigste Passus über das Heerwesen lautet: Die Volkspartei strebt nach Herabsetzung der Kosten des Reichsheeres, so sehr dieses durch seine allgemeine Anlage ihren Anforderungen entspricht und nur so weit solche Ersparniß ausführbar ist, ohne die Tüchtigkeit und das Ehrgefühl des Heeres zu gefährden.“ In Bezug auf die Stellung von Staat zu Reich wird der Werth der föderativen Natur der Reichsverfassung betont; man ist aus politischen Gründen für die Beibehaltung eigener Verkehrsanstalten, will aber zu der in diesen Dingen „nothwendigen Einheit und Gleichheit mitwirken“. Man wünscht die Herstellung eines Rechts für ganz Deutschland bei möglichster Wohlfeilheit der Rechtsprechung; in den Haushalten des Einzelstaates wie des Reiches strebt man nach Vereinfachung und will von weiteren Böllen und Steuern nichts wissen. Die Sozialreform wird ernst genommen und geradezu „als dringlichste Aufgabe der Gesetzgebung betrachtet“. Auf Grund des hier skizzirten Programms wird der deutschen Partei ein „verträgliches Nebeneinandergehen“ angeboten.

Ludwigsburg, 27. Jan. Heute am Geburtstag des großen Denkers Dr. David Friedr. Strauß fand die feierliche Uebergabe der Gedenktafel statt, die an seinem Geburtshause, Marktstraße 1, angebracht worden ist. Es hatte sich dazu eine Menge Besucher eingefunden. Die Stuttgarter Freunde wurden um 5 Uhr heute Abend von einem besonderen Komitee in Empfang genommen und an das Geburtshaus geleitet. Jede Ceremonie unterblieb daselbst, die Gedenktafel wurde nicht einmal beleuchtet. Im Gasthof „zum Bären“ fand sodann eine Gedächtnißfeier statt, an der gegen 100 Personen theilnahmen. Unter den Anwesenden bemerkten wir den Sohn des Gefeierten, Stabsarzt Dr. Strauß in Stuttgart, die Tochter, Frau Geheimrath Heusler von Bonn, Prof. Dr. Friedrich v. Vischer, welcher letzterer in einer Meisterrrede ein Lebensbild des Gefeierten, welchen er als einen Entdecker und hervorragenden Gelehrten bezeichnete, der für wahre Freiheit gekämpft hat und Lessing an die Seite gestellt werden kann.

Heilbronn, 28. Jan. Oberbürgermeister Wüst ist soeben gestorben.

Ulm, 28. Jan. Ein Rekrut des Grenadier-Regiments aus Bissingen, der sich von seinem Truppentheile entfernt und 5 Tage in einer Scheuer zu Vornstadt verborgen gehalten hatte, hat beide Füße erfroren und mußte die Amputation beider Unterschenkel vorgenommen werden.

Söttingen, 29. Jan. Gestern hat sich der bekannte Astronom und Meteorolog Prof. Dr. Klinkerfues auf der hiesigen Sternwarte erschossen. (Er war am 29. März 1827 zu Hofgeismar in Hessen geboren.)

Weingarten, 25. Jan. Ein ungenannter Freund des Gustav-Adolf-Vereins schenkte vor kurzem 10000 M. mit der Bestimmung, daß sie zu Gunsten dreier bedürftiger Gemeinden, darunter auch Weingarten, verwendet werden sollen. Von dieser Summe traf es die hiesige Gemeinde 5000 M., welche Summe gestern nebst weiteren Gaben im Betrag von 660 M. von Leipzig hier eingetroffen ist. Bei den bedeutenden Lasten, welche der Gemeinde aus dem Kirchenbau erwachsen sind, bietet diese Gabe eine namhafte Erleichterung.

Brandfälle: Am 25. Jan. in Rugetsweiler, Gemeindebez. Schindelbach, (Waldsee), ein Wohn- und Oekonomiegebäude.

Köln, 25. Jan. Die Pessimisten unter den Lotteriespielern, jene Unglücklichen, welche da meinen,

daß sie seit ihrer Geburt für Haupttreffer prädestinirt seien und diese nur in Folge der Verkettung besonders verhängnisvoller Umstände nie erhalten, haben einen festen Boden für ihr ewig waches Mißtrauen erhalten. Bei der Ziehung der Kölner Dombaulotterie in diesem Jahre ist nämlich ein sehr schlimmer Verstoß passiert, aus dem hervorgeht, daß in dieser schlechtesten aller Welten nicht einmal das Glücksrad mehr zuverlässig ist. Der Gewinn „Emailbild“ von F. Wüsten in Köln, im Werthe von 1500 Mark, fiel nämlich Vormittag auf Nr. 212861 und Mittags auf Nr. 100115. Man kann sich die daraus entstehende Verlegenheit ausmalen: Zwei Gewinner bestehen auf ihren Schein und es ist nur ein Gewinn disponibel! Zwar läßt der Vorstand erklären, daß das Bild „Mutterglück“, welches gar nicht in das Glücksrad kam, während diese Ehre dem „Emailbild“ zweimal zu Theil wurde, dem zweiten Gewinner bechieden werden soll. Allein, da dieses „Mutterglück“ nicht besonders kostbar ist und sich nur auf 700 Mark beziffert, ist es sehr zweifelhaft, ob sich jener Spieler, dem Frau Fortuna um die Mittagszeit hold, mit dieser Disposition einverstanden erklären wird. Aller Berechnung nach steht nicht nur ein Prozeß zwischen den beiden erwähnten Gewinnern zu erwarten, sondern es ist zu befürchten, daß sämtliche Inhaber von Nieten sich gegen sämtliche Inhaber von Gewinnen dräuend erheben und eine Generalklage gegen den Centraldombauverein erheben werden. Die ganze Affaire hat eine traurige wie eine freudige Seite, die Nietenbesitzer schwellen in stolzen Hoffnungen, die Gewinner dagegen sehen die Kostbarkeiten, die ihnen das Glücksrad beschert zu haben schien, verzeiselnd in Nichts zerfließen. Am bedauernswerthesten sind jene Armen daran, welche aus Aerger über ihr fortwährendes Pech ihre Loose bereits weggeworfen oder vernichtet haben. Für alle diese aufregenden Seelenkämpfe ist der Centraldombauverein verantwortlich.

[Ertappte Walnußdiebe.] In einem Dorfe in der Nähe Detmolds wurde diejer Tage ein mächtiger Walnußbaum gefällt und zersägt, wobei man in seinem Innern an einer hohlen Stelle eine Menge Walnüsse vorfand, fast 1—2 Scheffel. Der Baum, der im vorigen Jahre stark getragen hatte, war in kurzer Zeit eines großen Theils der Früchte beraubt gewesen. Der Besitzer glaubte damals, sie seien gestohlen, während es sich nun herausstellt, daß Eichhörnchen die Entwender sind.

Der Völkswirtschaftsrath bedarf etwa noch einer Woche zur Berathung der Grundzüge der Unfallversicherung. Innerhalb der Versammlung gestalten sich die Ansichten günstiger für den Entwurf; man glaubt an dessen Annahme im Reichstage.

Bei der Beerdigungsfeier Lasfers werden außer der vollzählig theilnehmenden liberalen Vereinigung und der Fortschrittspartei auch die Landtagsfraktion der Nationalliberalen, der Conservativen und des Centrums durch Deputationen vertreten sein; die in Berlin anwesenden, dem Reichstage angehörenden Nationalliberalen werden sämmtlich theilnehmen.

Berlin, 28. Jan. Heute Vormittag begann in der neuen Synagoge die Leichenseier für Edward Lasfer, unmittelbar daran schloß sich die Beerdigung auf dem alten Friedhofe der jüdischen Gemeinde in der Schönhauser Allee. Tausende von Menschen sammelten sich seit den Morgenstunden in den die Synagoge umgebenden Straßen, in diese selbst konnten etwa 2000 Personen Zutritt finden. Die Leiche lag in einem Metallharg, dessen oberer Deckel zurückgezogen werden kann. Darunter befindet sich eine Glascheibe, welche den Verstorbenen bis zur Brust sichtbar macht. Der Leichnam war mit schwarzem Frack und weißer Halsbinde bekleidet, weiße Handschuhe bedeckten die Hände. Eine Unzahl von Kränzen, Kissen und Palmen ist aus Newyork mitgekommen. Dazu gesellen sich Spenden der hiesigen Freunde, der drei liberalen Fraktionen des Abgeordnetenhauses und Reichstags, von Vereinen und Gesellschaften aus Berlin und einer großen Zahl deutscher Städte. Nach der Gedächtnißrede des Rabbiners nahm Friedr. Kapp das Wort. Er sagte: „Lasfer sei ein nationaler Charakter, den ganz Deutschland für sich in Anspruch nehme, ein Mann von internationaler Bedeutung, welchen die gebildete Welt als einen der freiesten und befreundeten Geister verehere. An dieser Stätte des Friedens müsse der Streit des Tages ruhen. Nur die einigenden und versöhnenden Mo-

mente dürfen sich hier geltend machen: die Einheit der Liebe zum Vaterlande.“ Unter den Klängen der Orgel traten dann zwölf Mitglieder des Handwerkervereins hervor, hoben den Sarg herunter und trugen ihn auf den Leichenwagen. Draußen hatte sich der imposante Leichenzug geordnet. Die zahlreichen Fahnen, Banner, Kränze u. s. w. gaben dem Zuge, der eine halbe Stunde zu seiner Entfaltung brauchte, ein feierliches Ansehen. Die ganze Feier verlief in unge störter Ordnung.

Nach einer so eben erschienenen statistischen Arbeit des Sanitätsraths Dr. Bär in Berlin steht Deutschland hinsichtlich des Verbrauchs geistiger Getränke von allen Völkern obenan, mit andern Worten steht es mit der Trunksucht bei uns schlimmer als in einem andern Lande. Als Folgen dieses Lasters führt Dr. Bär u. A. auf, daß von 4450 Selbstmorden 508 auf die Rechnung der Trunksucht kommen, unter 6674 Verunglückten waren 311 Betrunkene, den 7. Theil aller in die Irrenanstalten aufgenommenen Personen liefert die Trunksucht. Noch trauriger steht es mit den Verbrechen und Vergehen. 46 PC. aller Morde, 63 PC. aller Todtschläge, 74 PC. aller schweren Körperverletzungen, 77 PC. aller Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 60 PC. aller Nothzuchtsfälle, 76 PC. aller Widerseßlichkeit gegen die Staatsgewalt und 54 PC. aller Hausfriedensbrüche sind nach amtlichen Ermittlungen in trunkenem Zustand begangen worden. Wer kann aber feststellen, wie groß die durch Trunksucht angerichteten Verwüstungen auf geistigem und moralischem Felde sind, die sich nicht ziffermäßig darstellen lassen und wie lange ein solcher Zustand ohne die einschneidendste Schädigung aller vaterländischen Interessen dauern kann?

Ein Posten erschoss in der Nacht zum Mittwoch bei Frankfurt a. O. einen Mann, der sich mit brennender Cigarre dem Pulverschuppen der Lunette B. an der linken Oderseite (gegenüber der Stadt) näherte. Der Posten soll den sich Nahenden vorschriftsmäßig dreimal angerufen und ihm Halt geboten haben, mit dem Hinzufügen, daß er im Weigerungsfalle schießen würde und erst als dies nicht beachtet wurde, soll er den Schuß wirklich abgegeben haben.

Oesterreich-Ungarn.

Angeichts der Ermordung des Detectivs Blösch soll in oesterreichischen Regierungskreisen ernstlich die Einbringung eines Socialistengesetzes in Erwägung gezogen werden.

Wien, 27. Jan. Der Mörder des Detective Blösch verweigert noch immer jede Angabe über seine Person, und ist auch noch von Niemanden agnosciert worden. Es verlautet zwar heute gerüchweise, der Mörder heiße Karl Schuster und sei ein Sattlergeselle aus Chemnitz in Sachsen, doch konnte dies mit Bestimmtheit bisher nicht konstatiert werden. Heute früh wurde ihm eine seiner Photographien gezeigt, die gestern in vielen Hunderten von Exemplaren angefertigt wurden. Er betrachtete dieselbe, lachte höhnisch und sagte: „Schade um die Mühe, man wird mich doch nicht erkennen!“ Dann zuckte er die Achsel und meinte: „Hängen könnt ihr mich, aber meinen Namen werdet ihr nie erfahren!“ Dagegen geht er mit sichtlichem Behagen auf alle Fragen ein, die mit der Mordthat selbst und mit den Zielen und Bestrebungen seiner „Partei“ in Verbindung stehen.

Der 11jährige Heinrich Eisert, der seit einigen Tagen mit dem Tode kämpfte, ist nunmehr auch gestorben.

Wien, 28. Jan. Der Arbeiter Schaffel ermordete seinen sechsjährigen Sohn und meldete sich dann bei der Polizei mit dem Geständniß, daß er aus Noth die That vollbrachte.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. In der Kammer erklärte Ferry, er erkenne die Schwere der in Paris herrschenden Krisis an. Zu den Ursachen der Pariser Krisis gehöre die übertriebene Lohnsteigerung, welche der Konkurrenz des Auslandes Thür und Thor öffne. Frankreich könne seine Grenzen nicht abschließen, es exportire an fabrizirten Artikeln für 1200 Millionen mehr, als es importire; es sei unmöglich, die ausländischen Arbeiter auszuschließen, weil auch französische Arbeiter im Auslande sind. Seit 6 Jahren seien 6 Milliarden für schwer vermietbare Bauten in Paris ausgegeben worden; es wäre unverantwortlich, der Bauhuch weiter zu fröhnen; die Kammer dürfe nicht dem Wettelsystem Vorschub leisten,

welches verbergt
jezt ihr
unterzei
Revisio
Staat,
Rechts
Krieg
waltung
Auffhe
demof
Gericht
rungen,
und die
Wohler
5500 V
425 Ge
70 Pfei
Bronce
halten
verts f
schirme
Kupfer
Teppich
dem B
eine S
Betrag
und Fr
Stück
von Sid
11,218
Schuhe
berjamm
es: „U
Arbeit
mit Un
am San
von Vi
Rähe d
25 Per
hat mit
Vorshu
zinsbar
6 Mon
Wittne
Karoline,
Untergan
Scharfpi
Opp, Wei
rine, geb
Roßfeld
Franz D
Jakob B
(Redarist
(Rezeshei
lieb Vott
ner, jun.
herrsch
für Prim
Stück.
S
notiren p
19 M, w
50 J, D
13 M 2
Klogr. i
31 M 50
bis 27 M
32 M, 9



chen: die Einheit
ater den Klängen
lieder des Hand-
barg herunter und
raußen hatte
rdnet. Die zahl-
i. w. gaben dem
seiner Entfaltung
Die ganze Feier

en statistischen Ar-
e in Berlin steht
uch geistiger Ge-
mit andern Wor-
ei uns schlimmer
olgen dieses La-
dah von 4450
der Trunksucht
waren 311 Be-
die Irrenanstalten
die Trunksucht
Verbrechen und
e, 63 PC. aller
n Körperverletzun-
en die Sittlichkeit,
PC. aller Wider-
und 54 PC. aller
schen Ermittlungen
orden. Wer kann
h Trunksucht an-
igen und moralis-
ermäßig darstellen
Zustand ohne die
waterländischen In-

acht zum Mittwoch
ann, der sich mit
uppen der Lunette
enüber der Stadt)
ich Nahenden vor-
nd ihm Halt ge-
dah er im Weige-
als dies nicht be-
wirklich abgegeben

t. es Detektivs Bloch
reisen ernstlich die
es in Erwägung

rber des Detective
Angabe über seine
jemanden agnosciert
e gerüchweise, der
ei ein Sattlergeselle
unte dies mit Be-
werden. Heute früh
phien gezeigt, die
Exemplaren ange-
elte, lachte höhnisch
er, man wird mich
er die Aehfel und
aber meinen Namen
n geht er mit sicht-
ein, die mit der
a und Bestrebungen
schen.

rt, der seit einigen
nunmehr auch ge-
beiter Schaffel er-
und meldete sich
ständig, daß er

Kammer erklärte
er in Paris herr-
achen der Pariser
nsteigerung, welche
ür und Thor öffne.
cht abschließen, es
ir 1200 Millionen
möglich, die aus-
weil auch franzö-
Seit 6 Jahren
miethbare Bauten
s wäre unverant-
fröhnen; die Kam-
Vorschub leisten,

welches sich unter der Form von Creditoröffnung
verberge.

Die radikale Linke der Deputiertenkammer hat
jetzt ihr Programm aufgestellt, das alle Mitglieder
unterzeichnen müssen. Dasselbe lautet: „Sofortige
Revision der Verfassung, Trennung der Kirche vom
Staat, Aufkündigung des Concordats, Wahrung des
Rechts des Parlaments, allein über Frieden oder
Krieg zu bestimmen, Decentralisation in der Ver-
waltung, Ausdehnung des öffentlichen Unterrichts,
Aufhebung der Einrichtung der Einjährig-Freiwilligen,
demokratische Reform des Steuersystems, Reform des
Gerichtsverfahrens, soziale Reformen und Verbesse-
rungen, welche die gerechte Belohnung der Arbeit
und die Vermehrung des individuellen und Kollektiv-
Wohlergehens sichern sollen.“

Beim Pariser Verkaufsteil sind verpfaundet:
5500 Vornetten, 400 Reijzeuge, 150 Farbenkästen,
425 Geberbücher, 400 Handschuhschachteln, 550 Fächer,
70 Pfeifen, 150 Crucifixe, 50 Handspiegel, 950 kleine
Bronceu, 3000 Suppenlöffel, 100 Bestecke zu einem
halben Duzend, 250 Eh-Services, 4000 Stück Cou-
verts für je 6 Personen, 3000 Sonnen- und Regen-
schirme und Stöcke, 2321 Musik-Instrumente, 2269
Kupfer-Casserolen, 600 Biquebehälter, 330 kleine
Teppiche, 65,000 Eheringe. Alle diese sind bis zu
dem Betrage von 10 Francs verstezt und machen
eine Summe von ca. 4 Mill. Francs aus. Bis zum
Betrage von 20 Francs sind verstezt: 302,293 Männer-
und Frauenkleider, 184,767 Stück Bettwäsche, 95,934
Stück Leibwäsche, 41,860 Decken, 26,308 Deckbetten
von Eiderdunen, 3369 Werkzeuge, 3464 Nähmaschinen,
11,218 Matrasen, 3406 Federbetten, 4253 Paar
Schuhe, zusammen im Betrage von 5,159,820 Fr.
In Marseille ist auf Sonntag eine Arbeiter-
versammlung ausgeschrieben; in dem Aufrufe heißt
es: „Ueber 10,000 Arbeiter sind in Marseille ohne
Arbeit und Brod; 20,000 andere arbeiten nur noch
mit Unterbrechung.“

England.

London, 29. Jan. Während des Sturmes
am Samstag scheiterte das eiserne Segelschiff „Juno“,
von Liverpool nach Kalkutta unterwegs, in der
Nähe der Merseymündung. Die Mannschaft, aus
25 Personen bestehend, ist umgekommen.

Ägypten.

Kairo, 27. Jan. Die ägyptische Regierung
hat mit Rothschild ein Uebereinkommen über einen
Vorschuß von 950,000 Pfund Sterl. zu 6 pCt. ver-
zinsbar incl. aller Speien und rückzahlbar binnen
6 Monaten, abgeschlossen.

Gandel & Verkehr.

(Konkursöffnungen.) Friederite, geb. Schneider,
Wittwe des Friedrich Daas, Schachhändlers in Freudenstadt,
Karoline, geb. Aigus, Ehefrau des Johann Georg Armbruster,
Untergangsbanners in Reinerzau (Freudenstadt), Johannes
Scharpfeder, Sägmüller in Alpirsbach (Obernberg), Johann
Opp, Weingärtner von Rottenburg, heimlich entwichen. Katha-
rine, geb. Kern, verstorbene Ehefrau des Tagelöhners Jakob
Roßfelder, und Jakob Roßfelder, Tagelöhner von Saulgau.
Franz Höfler, Tagelöhner in Durbahausen (Tuttlingen). † Karl
Jakob Vopp, Kont. S. Verlassenschaftsmasse in Kochendorf
(Reckartum.) Alexander Wolfrum, Kaufmann in Disingen
(Reckheim.) Albert Dröschler, Hartmeßner in Saulgau. Gott-
lieb Botteler, Hutmacher in Reizingen. Franz Taver Wals-
ner, jun., Bierbrauer in Bihleg (Wangen).

Kottenburg, 26. Jan. Im Hopfenstangenhandel
herrscht laut „N.-B.“ wieder einiges Leben. Die Preise sind
für Prima Waare 75-77 M., für Secunda ca. 65 M. pr. 100
Stück.

Stuttgart, 28. Jan. (Landesproduktenbörse.) Wir
notizen per 100 Kilogr.; Waizen, württemb. 17 M. 50 S. bis
19 M., württ. Sax. 20 M. 25 S. bis 20 M. 75 S., Allom. 18 M.
50 S., Dinkel 13 M. bis 13 M. 40 S., Haber, gewöhnlicher
13 M. 25 S. — Durchschnitts-Wehlpreise per 100
Kilogr. incl. Saad pro Dez. 1888. Wehl Nr. 1 31 M. bis
31 M. 50 S., Nr. 2 28 M. 50 S. bis 29 M. 50 S., Nr. 3 26
bis 27 M., No. 4 20 M. 50 S. bis 21 M. 50 S., Suppengries
32 M., Kleie mit Saad 9 M. per 100 Kilo je nach Qualität.

Der Nebenbuhler.

Humoreske von Wilhelm Reinhold.
(Fortsetzung.)

Die Herren und Damen blickten neugierig nach
der Stallthüre, wo der Pleßsuchs erscheinen mußte.
Da wurde eine Minute später das Leibroß des langen
Peter herausgeführt, ein großer, stattlicher Fuchs mit
fast ganz weißem Kopfe und großen, feurigen Augen.
Während die Herren und Damen verwundert das
schöne und interessante Pferd betrachteten, rief plöz-
lich Natalie mit klopfender Stimme:

„O Gott, das ist ja die gute, alte Liese, auf
der ich als kleines Mädchen oft geritten habe. Ich
habe gar nicht geglaubt, daß das alte Thier noch lebt,

ich muß es jetzt gleich einmal streicheln und ihm ein
Stück Zucker geben.“

„Das soll mich und die alte Liese sehr freuen“,
sagte Peter, obwohl es nicht hübsch von dem Fräulein
ist, daß sie uns in den letzten Jahren so ganz und
gar vergessen hat.“

Natalie fühlte den Stich Peters, aber sie ließ
sich dadurch nicht irre machen, eilte in die Küche, holte
zwei Stücke Zucker und brachte sie der alten Liese,
die den Zucker und die Liebkosungen von dem Fräu-
lein mit offenbarem Wohlgefallen entgegennahm.

„Wie alt ist denn die alte Liese?“ fragte einer
der Herren.

„Die alte Liese ist jetzt einundzwanzig Jahre
alt, aber noch kerngesund und ein wohlgepflegtes han-
noveraner Rassenpferd“, antwortete der lange Peter
schmunzelnd.

Die Herren sprachen allgemein ihr Erstaunen
darüber aus, daß der Pleßsuchs „alte Liese“ wirklich
schon so alt sein sollte; als aber der lange Peter und
dessen schöne Cousine das Alter des Thieres bestätig-
ten, freuten sich die Herren aus der Residenz im Ja-
nern sehr auf das bevorstehende Wetrennen, denn sie
hofften nunmehr ganz sicher den langen Peter mit
seiner alten Liese gründlich auszustechen, und Peter,
der den Schaden hatte, brauchte dann auch nicht für
den Spott zu sorgen, und man hoffte ihn später mit
seinem Leibroß gründlich zu foppen.

Das Stichern und Wickeln begann auch schon
vor dem Abritt der Sonntagsreiter, denn weiter waren
die fünf oder sechs hoch zu Ross im Gasthof zur
„Goldenen Sonne“ in Zwiebelhausen haltenden Herren
doch nichts. Ein Spottvogel bemerkte mit komischer
Geberde, daß die alte Liese ebenso lange entseztliche
Beine habe wie ihr Herr und Meister, der lange
Peter, der Hals der alten Liese sei auch dem Schwa-
nenhalse des langen Peter entsprechend und Roß und
Reiter seien für einander geschaffen.

Die Herren lachten und die Damen sicherten
über diese billigen Bemerkungen des Spottvogels, und
nur der lange Peter that, als wenn er diese auf ihn
gemünzten Spässe nicht höre. Er präste schweigend
noch einmal das Reitzzeug seiner alten Liese und schnalzte
deren Sattelgurt noch ein wenig fester, indem er sagte:
„Es gilt heute einen scharfen Galopp, alte Liese,
wie wir ihn lange nicht geritten haben, und ich möchte
nicht, daß wir die Letzten bleiben.“

„Na, Sie wollen mit Ihrer alten Liese gar das
Wetrennen gewinnen“, spottete hochmüthig Feodor
Eisenstein, Nataliens Freier. „Mein sechsjähriger
Brauner wird von Ihnen nicht ausgestochen, darauf
können Sie schon jetzt Ihre alte Liese vorbereiten.“

„Ich weiß nicht, ob ich das thun darf“, sagte
mit einer ganz auffallend gleichgiltigen Geberde der
lange Peter, „ich habe Ihren Braunen noch nicht
rennen sehen, aber das weiß ich, daß die alte Liese
früher wie ein Hirsch rennen konnte, wenn ich ihr
die Sporen gab und so wird sie das Rennen wohl
nicht verlernt haben, wenn auch ihre Beine alt gewor-
den sind.“

Bei diesen letzten Worten schwang der lange
Peter seine langen Beine in den Sattel, die alte Liese
hob den Kopf stolz und müthig in die Höhe und der
lange Peter erschien als ein gar stattlicher Reiter.
Seine alte Liese, leicht mit den Schenkeln forcirend,
ritt er an die drei Wagen, wo die Damen Platz ge-
nommen hatten, heran und sagte:

„Ich bitte, daß nur die Wagen abfahren, aber
nur im gewöhnlichen Trabe, keine Heijagd, daß es
kein Unglück gibt; die Wagen sind an dem Wetren-
nen gar nicht betheiltigt, das ist nur eine Sache der
Reiter.“

„Vorwärts, meine Herren, zum lustigen Jagen!“
Mit einem kräftigen Schenkeldrucke setzte sich
Peter mit seiner alten Liese an die Spitze der Reiter,
indem er laut rief: „Sie gestatten, meine Herren,
daß ich Sie im Trabe bis auf die Chaussee führe,
dort kann Jeder dann reiten, wie er Lust hat.“

Auf der Chaussee angekommen, hieben die un-
geduligen Sonntagsreiter mit ihren Reitpeitschen auf
ihre Pferde ein, ließen sie die scharfen Sporen föhlen
und setzten ihre Thiere in tollern Galopp.

Der lange Peter lächelte über diese aufger-
wöhnlichen Manipulationen seiner Kollegen, die eben
bewiesen hatten, daß sie von der Reitkunst herzlich
wenig verstanden und rief den davon Galoppirenden
noch nach: „Schon Galopp, meine Herren? Das
halten Ihre Pferde keine Viertelstunde lang aus!“

Peter hatte inzwischen seine alte Liese in einen

scharfen Trab gesetzt, in welchem das langbeinige Thier
mit auffallender Schnelligkeit vorwärts kam und beß-
halb den voraus galoppirenden Reitern nur ein kleiner
Vorsprung blieb. Die wetrennenden Sonntagsreiter
führten inzwischen eine tolle Heijagd unter einander
auf. Ein jeder wollte immer der Erste sein und sie
hieben daher alle Augenblicke auf ihre schon halb-
matten Pferde ein. Jetzt bockte und bäumte sich auch
der abgehezte Gaul des einen Herrn und wollte nicht
weiter und bei einer starken Biegung an der Chaussee
sprang der wie toll angetriebene Gaul eines anderen
vom Wege ab, stürzte über den glücklicher Weise
niedrigen Chaussee-graben hinweg und rannte auf den
nahen Wiesen herum.

Der lange Peter fühlte jetzt, daß der Moment
gekommen war, wo er energisch versuchen mußte, die
vier noch bei dem Wetrennen in Frage kommenden
Reiter, welche wohl gegen hundert Schritt voraus
galoppirten, auszustechen. Peter gab der „alten Liese“
energisch die Sporen und setzte seine langen Beine so
fest an die Weichen des Pferdes, daß die „alte Liese“
mit weit vorgestrecktem Kopfe wie ein Pfeil dahin
flog. Kleiner und kleiner wurde der Vorsprung der
vier vor ihm galoppirenden Reiter und eine Minute
später befand sich der lange Peter an ihrer Seite.
Jetzt ließ derselbe aber erst recht nicht nach, die „alte
Liese“ mußte ihre ganze Kraft einsetzen, denn der lange
Peter gebrauchte seine langen Schenkel in einer Weise,
daß sein Pferd wie ein gehezter Hirsch weiter und
immer weiter rannte und alle übrigen Reiter weit zu-
rückließen. Nach einem weiteren Galopp von weni-
gen Minuten hatte der „lange Peter“ auch die Wagen
der Damen erreicht, wo er sein Pferd in mäßigen
Trab brachte und seinen Hut zum Zeichen des Sie-
ges lästete.

Ein erstauntes „Ah, Herr Langerhans ist der
Sieger!“ entfloß den Lippen der Damen und die fests-
sam erregte Natalie überreichte ihrem „langen Cousin“
den Siegespreis: einen Kranz aus Eichenlaub mit
weißen Rosen geschmückt.

Der lange Peter verstand es, trotzdem er zu
Pferde sah, eine anmutige Verbeugung zu machen,
als er den Kranz empfing. Er bat dann aber seine
Cousine, den Kranz wieder in den Wagen nehmen zu
wollen, da er denselben auf dem Pferde nicht gut
tragen konnte.

„Ich will Ihnen und den nachfolgenden Reitern
nun noch Quartier machen“, sagte der lange Peter
lächelnd zu den Damen und abermals schoß er mit
seiner alten Liese davon, daß Kies und Funken stoben.

Als ungefähr zehn Minuten später die Wagen
der Damen, gefolgt von einigen der Reiter, den Gast-
hof des Dorfes Dalbach erreichten, hatte der lange
Peter, der in dem Gasthofe eine hochangesehene Per-
son war, bereits ein besonderes Zimmer reserviren
und für die Damen Kaffee bereiten lassen. Ebenso
hatte der sorgsame Peter drei Knechte aufgetrieben,
welche die abgehezten Pferde in Pflege nehmen sollten.
Nach weiteren fünf Minuten kamen auch die beiden
Nachzügler an, die auf halbem Wege bereits zurück-
geblieben waren.

(Fortf. folgt.)

Alexlei.

— Erklärung. Natarth bei Pferden. Das ist
eine gewöhnliche und bekannte Krankheit. Arzneien
sind dagegen selten von Nutzen. Sorgfältige Pflege
und Vermeidung von Ursachen, wodurch das Uebel
erregt oder verschlimmert wird, reichen gewöhnlich
hin, um die Kur durch die Naturheilskraft zu bewerk-
stelligen. Wenn ein rauher Husten zugegen ist, so
sollte im Sommer grünes Futter und im Winter
Rüben gereicht werden. Gelbe Rüben sind am besten.
Wo solche fehlen, gibt man weiße oder Runkelrüben.
Eine mäßige Fütterung von frischen Äpfeln, drei-
mal des Tags, erleichtert den Husten und befördert
die Expektion.

— Der Herr Professor ist eben in Berechnungen über
das Wiederrückkehren eines Kometen vertieft, da fragt ihn seine
Birnhschalterin: „Herr Professor, wann soll ich die Suppe an-
richten?“ — Professor: „Am 27. September 1916.“

Zogograpph.

Mit 21 such' mich im fernern Süden
Als ein jezt vielgenanntes Land,
Aus dem seit Monden schon der Frieden
Zu Gunsten blut'gen Kampfes schwand.
Mit e wirst Du mich dorten finden,
Wo einst getobt die große Schlacht,
Die immerdar wird strahlend künden
Von deutschem Ruhme, deutscher Macht.

Verantwortlicher Redacteur: Steinwandel in Regob. — Druck und
Verlag der W. W. Zeiser'schen Buchhandlung in Regob.

Ragold/Altenstaig 30. Jan. 1884.
 Zur Beiprechung der von der R. Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins veröffentlichten Säge, betreffend die Fortbildung der zur Bekämpfung des Baganten- thums dienen. Einrichtungen, soll am Sonntag den 3. Februar, Nachmittags 2 1/2 Uhr in dem Waldhorn zu Ebhausen eine Versammlung von Bezirksangehörigen abgehalten werden. Je richtiger die Frage auch für unsern Bezirk ist, desto mehr laden die Unterzeichneten insbesondere die Herren Geistlichen, Ortsvorsteher und Mitglieder der bürgerlichen Collegien zu zahlreicher Theilnahme ein. Oberamtmann Der Vorstand des G ü n t e r. Bezirkswohlthätigkeits- Vereins: Stadtpf. Meiser.

Ragold. Siegenchafts- Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Christian Walz, gewei. Metzgermeisters hier, kommt nachbeschriebene Siegen- schaft am

Samstag den 2. Februar, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause zu Ragold im öffent- lichen Auktionsverkauf:

Nr. 227.
 1 a 90 m Ein Stod. Wohnhaus mit gewölbtem Keller u. Mezig, Schweinestall und Hofraum, Steueranschlag 6200 M Nr. 227 A.

40 m Ein Stod. Schafstall beim Haus, Steueranschlag 500 M Nr. 198.

1 a 28 m Eine Stod. Scheuer mit gewölbtem Doppelkeller und Hofraum, Steueranschlag 2700 M

Ferner 2 ha 24 a 30 m Acker, Wie- sen und Gartenland, welche miterwor- ben werden können.

Auf dem Wohnhause wurde bisher mit bestem Erfolge Weinwirtschaft und Metzgerei betrieben.

Kaufsliebhaber sind eingeladen. Waisengericht, Vorst. Engel.

Ragold. Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Christian Walz, Metzgers hier, kommen am

Samstag den 2. Februar, (Lichtmessfeieritag), Nachm. 1 Uhr, zwei Kühe und 3 Lämmer vor dem Wohnhause des Nachlassers im öffent- lichen Auktionsverkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Barzahlung ist bedungen. Ragold, 29. Jan. 1884.

Waisengericht, Vorstand: Stadtschultheiß Engel.

Stadtgemeinde Ragold.

Der Eichen- und Nadel- Stammholz-Verkauf

vom 25. und 26. d. M. ist genehmigt. Gemeinderath.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Ragold. Besonderer Prüfungs- termin.

In der Konkursache des **Karl Springer**, Kaufmanns von Wildberg, wurde zur Prüfung der nachträglich an- gemeldeten Forderung der Firma Gebr. Faugel in Eningen im Betrag von 125 M 60 J besonderer Termin auf Dienstag den 26. Februar d. J., Nachmittags 1/2 3 Uhr, anberaumt.

Den 28. Jan. 1884. Gerichtsschreiber des R. Amtsgerichts Lippa.

Ebhausen. Zweiter u. letzter Liegenchaftsber- Verkauf.

Aus der Konkursmasse von **Johann Georg Dengler**, Löwenwirth und Zeugmacher hier, bringe ich die sämtliche vorhandene Lie- genchaft, wie solche in Nr. 3 und 4 dieses Blattes des Näheren beschrieben ist, am

Samstag den 2. Februar d. J., Nachmittags 1 Uhr,

unter Leitung der Rathschreiberei im Rathhause in Ebhausen zum zweiten und letzten Mal im öffentlichen Auf- streich zum Verkauf und lade Kaufs- liebhaber unter dem Anfügen hiezu ein, daß der Zuschlag alsbald erfolgt, wenn ein annehmbares Ergebnis erzielt wird. Den 22. Jan. 1884.

Konkursverwalter
 Amtenotar **Dengler**.

Unterjettingen. Lang- und Stangenholz- Verkauf.

Die hies. Ge- meinde verkauft am Montag den 4. Febr. d. J., von Morgens 9 Uhr an:

- A) District Karzenmark:
 1) 200 Stämme schönes Säg- und Bauholz von 80r abwärts,
 2) 100 Stück Draht- und Gerüst- stangen,
 3) 400 Stück Hopfenstangen von 7 bis 9 m lang und
 4) 400 Stück Zannsteden; sodann

B) am Dienstag den 5. Febr. d. J., von Morgens 9 Uhr an:

- District Rehrhau:
 1) 500 Stück birchene Leiterbäume und Wagnerlängen,
 2) 300 St. dto. stärkere Raife;
 Schlag Brönnlesberg:
 3) 150 Stück Draht- und Gerüst- stangen und
 4) 200 Stück Hopfenstangen von 7 bis 9 m lang.

Die Zusammenkunft findet je im Schlage selbst statt, wo sodann die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden.

Den 29. Jan. 1884. Waldmeisteramt. Kenschler.

Ragold. Arbeiten zum Nähen, Stricken und Häkeln

werden angenommen und pünktlich aus- geführt von **Ranele Schuster**, Hailerbacherstraße.

Rohrdorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 5. Februar
 in das Gasthaus z. „Ochsen“

freundlichst ein.

Johann Peter Garr, Bäcker,
 Sohn des Johs. Garr, Bäckermeisters,
Wilhelmine Walz,
 Tochter des † Johann Adam Walz, Bäckers.

Verneck.

Kleinnuß-, Brennholz- und Reisach-Verkauf.

Am Samstag
 d. 2. Febr. 1884,
 Nachm. 2 Uhr,

werden aus den Freiherlich von Gült- lingen'schen Waldungen Fichtwald 3 u. Thann 6:
 53 St. I. und II. Cl. Derbstangen,
 103 St. I.-III. Cl. Hopfenstangen,
 835 St. I.-IV. Cl. Reisstangen,
 11 Nm. buchene Prügel,
 173 Nm. Nadelh. Scheiter, Prügel u. Anbruchholz und
 28 Loos unaußbereitetes Reisach im Waldhorn verkauft.

Haiterbach.

Fahrruß-Verkauf.

Karl Conzelmann z. Ochsen hier will nachstehende Fahrnißgegenstände im öffentlichen Auktionsverkauf verkaufen und zwar:

am Samstag den 2. Febr. d. J., (Lichtmessfeieritag.)
 von Vorm. 11 Uhr an,
 viele Wirthschaftstische und Schiennen,
 4 Truhen, worunter 1 Rehltruhe, 3 Kleiderkästen und 1 Bettlade;
allerlei Hausrath:
 3 Stück Hängerbollampen, Porzellan- geschirr und sonstiges Küchengeschirr, Gabeln und Messer;
Feld- und Handgeschirr:
 1 Pflug sammt Karren, 1 Egge, 1 Gullenfah, verschiedene Ketten, 1 Fuß- mühle, 2 Wägen, 2 Kummere, 1 Sat- tel und sonst noch viele Gegenstände. Eine Parthie Wein und Brantwein kommt auch noch zum Verkauf.
 Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Spielberg.

Pferds-Verkauf.

Am Samstag den 2. Febr., Nachmittags 1 Uhr, verkauft der Unter- zeichnete im Gasthaus z. Ochsen ein 12 Jahre altes Pferd, Fuchswallach, zum schweren Zug tauglich.
G. Grösamle, Schmid.

Unterjettingen.
 Der Unterzeichnete verkauft am Montag den 4. Februar, Nachm. 2 Uhr,
90 Stück Säg- u. Bauholz im tiefen Schleiß, anstoßend an die Unterjettinger Markung.
Martin Kenschler, Bauer.

Gestorben:
 Den 25. Jan.: Margarethe, Kind des Christian Reich, Tuchmachers, 1 Jahr 20 T. alt.

Schwarzwald-Bienenzüchter- Verein.

Am Samstag d. 2. Febr., (Lichtmessfeieritag), Nachm. 1 Uhr,

hält der Verein seine erste Frühjahrsversammlung im Gasthof zum „Hirsch“ in Ragold. Freunde der Sache sind höflichst eingeladen.

Oberjettingen.
 Samstag (Lichtmessfeieritag) und Sonntag

Metzelsuppe

nebst feinem **Bock**, wozu freundlichst einladet **Göß z. Traube**.

Wildberg.

Tanzunterhaltung

Samstag den 2. Febr., (Lichtmessfeieritag), ist bei mir Tanzunterhaltung. Schwanenwirth **Alceo**.

Wildberg.

Tanz-Unterhaltung

am Lichtmessfeieritag bei **G. Geyer z. Sonne**.

Ebhausen.
 Der Unterzeichnete hat eine überzäh- lige jüngere fehlerfreie

Kuh sammt Kalb, welche auch zum Zug gut ist, zu verkaufen und ladet Liebhaber auf nächsten Samstag den 2. Februar ein.
Ebhausen, 29. Jan. 1884. Wundarzt **Schur**.

Effringen.
 2 dreijährige

Pferde

Wallachen, verkauft den 2. Februar, (Lichtmessfeieritag) Mittags 1 Uhr, **Jakob Bihler**, Schafhofbauer.

Ragold.
 10 Stück schöne

Milchschweine

verkauft nächsten Samstag den 2. Februar **Fritz Wagner**.